Farbe zum Zeichnen der Schafe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 47

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die glücklichen Folgen dieses Entwurfs sind augenscheinlich. Der Landmann würde anfangen die einzige Art, die Landwirthschaft mit Vortheil zu treiben, einzusehen; er würde auf alle kleinere Umstände mehr als sonst aufmerksam werden; er würde ein Verlangen bekommen, den Erfolg seines Versuches der Welt mitzutheilen, da er es auf eine so leichte Weise thun kann; er würde eines Verzeichnisses von wirthschaftlichen Erfahrungen dadurch habhaft werden, die er nöthigen Falles zu seiner Nachricht brauchen könnte, und sich also in den Stand gesetzet sehen, sowohl aus denen guten als schlechten Erfahrungen anderer seinen Vortheil zu ziehen.

Mit der Zeit würde künftig ein scharfsinniger Kopf durch die Vergleichung verschiedener oft entgegengesetzter Erfahrungen, und Beobachtungen aller dabei vorkommenden Umstände, Stoff genug erhalten, feste und sichere Regeln für den Ackerbau auszufinden. Dieses Glück wiederfähret denen ersten Erfindern einer Kunst sehr selten; weil sie die Dinge aus einem zu engen Gesichtskreiß übersehen, und überdem noch oft mit Vorurtheilen dagegen eingenommen sind. Es ist vielmehr für denjenigen aufgehoben, welcher im Stande ist, nach einem gesunden, und unpartheiischen Urtheil, aus denen verschiedenen vorhandenen Meinungen die Wahrheit heraus zu suchen; und auf diese Weise durch die Verbindung aller dieser einzelnen Wahrheiten ein regelmäßiges, nützliches und dauerhaftes Lehrgebäude aufzuführen.

Farbe zum Zeichnen der Schafe.

Farben, welche mit Oel, Harz oder Pech angemacht sind, verderben viele Wolle. Es ist deswegen an einigen

Orten

Orten verboten, die Schafe so zu zeichnen. Herr Lewis hat dazu ein Gemisch erfunden, welchem der Regen und das Reiben nicht schadet, das aber mit einem Seifenwasser aus der Wolle kann herausgebracht werden. Er läst mit so viel Unschelt als man will einen 1/8, oder 1/6 oder gar 1/4 Theer, oder Pech schmelzen, und verdicket das Gemengsel, da es noch warm ist, mit gestossenen Kohlen.

Oekonomischer Gebrauch des Seifenkrautes.

Die ganze Pflanze, vornemlich aber Wurzel und Blätter, ist voll von einem Seifenartigen Safte, der mit Wasser einen Schaum macht. Mit dem Safte der frischen und gequetschten Pflanze lassen sich wirklich Fettflecke aus den Kleidern treiben. Es wächst diese Pflanze hin und wieder im Lande, im Veltlin besonders sehr häufig; auch im Domleschg dem Rhein nach, oder auch auf den Rüfenen. Arme Leute bedienen sich dessen statt der Seife. Sie bereiten eine Lauge, und sieden dann das Kraut in derselben; dieses giebt einen Schaum, als die beste Seife; hiemit werden die Kleidungsstücke gewaschen. Ein Landmann bedient sich desselben alle Frühjahre mit sammt der Wurzel seine Schaafe vor der Schur damit zu reinigen. Dieses Wasser, sagt er, benimmt der Wolle alle Unreinigkeit und Schmutz, und thut selbst den Schafen unvergleichlich wohl. Freilich wenn man die Wolle verkaufen will, darf man sich dieselbe wohl ein paar Batzen theurer bezahlen lassen, und der Käufer wird noch wohl dabei bestehen. Er sammlet das Kraut in den Sommermonaten, und dörret es an einem schattichten Orte.